

Reservoir Bundeswehr



Fotos: Seifert Logistics, Rathmann

Ob Anzeigen in Zeitungen und sozialen Netzwerken oder die Präsenz auf Messen und Ausbildungsbörsen – der Logistikdienstleister Seifert aus Ulm lässt keine Möglichkeit ungenutzt, um Fachkräfte, aber auch Auszubildende, zu finden.

Das Unternehmen versucht darüber hinaus, beim Rekrutieren von Mitarbeitern neue Wege zu gehen. Einmal gibt es im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung auch für die junge Leute eine Chance, die auf dem regulären Weg keine Lehrstelle bekommen haben. Zum anderen bietet die Firma in diesem Lehrjahr erstmals eine Ausbildung zum Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung in Teilzeit an. Die dauert dann eben statt drei Jahren vier Jahre. »Dadurch hat auch eine alleinerziehende junge Mutter die Möglichkeit, eine Ausbildung

Erstmals Ausbildung in Teilzeit möglich

zu absolvieren«, sagt Personalleiter Michael Maurer im Gespräch mit *trans aktuell*. Rund sieben Prozent der mehr als 600 Mitarbeiter sind Azubis. Allein in Ulm beschäftigt Seifert zwölf angehende Speditionskaufleute. Und trotzdem: Das Engagement reicht nicht. Der Personalbedarf ist damit keinesfalls gestillt. In fast allen Bereichen könnte die Seifert Logistics Group mehr Leute gebrauchen. In Ulm mit weniger als vier Prozent Arbeitslosigkeit ist die Not groß, ebenso in Malsch bei Rastatt, wo Seifert eine neue Logistikimmobilie in Betrieb genommen hat. Statt 80 sollen dort nächstes Jahr 200 Mitarbeiter beschäftigt sein.

Rekrutierung: Die Suche nach qualifizierten Mitarbeitern führt bei Seifert Logistics auch in die Kasernen. Vor der Haustür, am Standort Ulm/Dornstadt, löst die Bundeswehr das Logistikregiment auf. Die Arbeitsagenturen wollen vermitteln.

Besonders dramatisch ist der Engpass bei den Kraftfahrern. »Wenn wir zehn geeignete Fahrer finden würden, könnten wir diese sofort einstellen«, erzählt Maurer. Doch am Markt finden sich keine – jedenfalls keine, bei denen laut Seifert »das Gesamtpaket aus Qualifikation und Teamfähigkeit stimmt«. Rund 115 Fahrer stehen derzeit bei Seifert in Lohn und Brot. Die Flotte beläuft sich auf 222 ziehende Einheiten in Firmenfarben, darunter 80 eigene.

Daher verwundert es nicht, dass Seifert bei der Personalgewinnung auch auf die Quelle Bundeswehr hofft – zumal Tausende Mitarbeiter im Zuge der Bundeswehr-Verkleinerung in den nächsten Jahren in zivile Berufe drängen dürften. Die Kaser-

nen Ulm, Laupheim und Dornstadt sind vor der Haustüre. Sie sollen um 1.120 Dienstposten gekürzt werden. Besonders interessant für Ulmer Speditionen: Das dortige Logistikregiment 47 und das Logistikbataillon 471 mit zusammen rund 700 Stellen stehen vor der Auflösung (siehe auch Seite 1).

Entsprechend frühzeitig will Seifert-Mann Maurer bei den Verantwortlichen vorführen, ob und wie er mit den ausscheidenden Soldaten und zivilen Mitarbeitern in Kontakt treten kann. Interesse gebe es nicht nur an Kraftfahrern, sondern auch an Disponenten und Fachkräften fürs Lager oder die IT. In Merseburg bei Leipzig, wo Seifert Kunden die Innenreinigung von Silofahrzeugen anbietet, bildet die Firma sogar mehrere Fachkräfte für Abwassertechnik sowie für Rohr-, Kanal- und Industrieservice aus. Auch solche für Speditionen eher ungewöhnliche Tätigkeiten könnte Seifert Interessenten aus Reihen der Bundeswehr also anbieten.

daten sowie zivilen Mitarbeitern neue Beschäftigungsverhältnisse und Perspektiven bieten.

Häfele regt eine Jobbörse an, bei der sich Bundeswehr und interessierte Firmen austauschen können. Ulm bietet sich für eine solche Auftaktveranstaltung an – nicht nur, weil dort in den nächsten Jahren viele Soldaten im Zuge der Bundeswehr-Reform ihren Kasernen den Rücken kehren werden. Ein weiterer Grund ist die hohe Bedeutung der Logistik für den Standort. Jeder zehnte Arbeitsplatz hängt nach Angaben von Seifert-Mann Rustemeyer in Ulm von dieser Branche ab. Um so wichtiger werde es, mit der Bundeswehr ins Gespräch zu kommen.

Für Arbeitsberater Häfele wäre eine Jobbörse nur konsequent. Schon heute vermittelt seine Behörde junge Leute zur Bundeswehr, die freiwillig dienen wollen. Daher müsse es umgekehrt auch möglich sein, Soldaten in zivile Berufe zu vermitteln. »Uns geht es darum, das möglichst früh zu tun, nur dann können wir ihnen attraktive Arbeitsplätze bieten.« Bis diese Möglichkeit greift, bleibt es Aufgabe der Bundeswehr.

Vorbehalte hat das Unternehmen keine. Im Gegenteil: Es empfängt die ehemaligen Bundeswehrler mit offenen Armen. Der Assistent von Firmenchef Harald Seifert, Björn Rustemeyer, ist das beste Beispiel dafür, dass ehemalige Soldaten sich für die Logistik begeistern lassen. Rustemeyer war Offizier in einer Logistikeinheit. Ihm musste Seifert nach seinem Ausscheiden die Branche also nicht erst schmackhaft machen.

Kontakte in die Kasernen gibt es bereits. Vorige Woche waren Berater des Berufsförderungsdienstes (BFD) bei Personalchef Maurer zu Gast, um sich über Personalbedarf und Qualifizierungsmöglichkeiten auszutauschen. Die Preisfrage ist aber, wie beide Seiten – Bundeswehr-Ausscheider und Unternehmen mit Personalbedarf – zusammen finden.

Hier kommt Eberhard Häfele ins Spiel. Er verantwortet die Großkundenbetreuung in der Regionaldirektion Baden-Württemberg bei der Bundesagentur für Arbeit. Häfele will beide Seiten zusammenbringen, was aber angesichts der verfügbaren Informationen schwierig sei. »Kein Mensch kann uns derzeit sagen, wann welcher Standort geschlossen wird«, kritisiert er. »Wir haben bisher nur eine Liste mit der Zahl 9.431.«

Um diese Zahl werden die Dienstposten im Südwesten gekürzt. »Doch diese Zahl reicht uns nicht. Wir wollen konkret wissen, mit wie vielen Leuten, Berufen und Altersgruppen wir es wann und wo zu tun haben«, verlangt Häfele. Nur dann könne die Agentur für Arbeit Sol-

daten sowie zivilen Mitarbeitern neue Beschäftigungsverhältnisse und Perspektiven bieten.

Häfele regt eine Jobbörse an, bei der sich Bundeswehr und interessierte Firmen austauschen können. Ulm bietet sich für eine solche Auftaktveranstaltung an – nicht nur, weil dort in den nächsten Jahren viele Soldaten im Zuge der Bundeswehr-Reform ihren Kasernen den Rücken kehren werden. Ein weiterer Grund ist die hohe Bedeutung der Logistik für den Standort. Jeder zehnte Arbeitsplatz hängt nach Angaben von Seifert-Mann Rustemeyer in Ulm von dieser Branche ab. Um so wichtiger werde es, mit der Bundeswehr ins Gespräch zu kommen.

Für Arbeitsberater Häfele wäre eine Jobbörse nur konsequent. Schon heute vermittelt seine Behörde junge Leute zur Bundeswehr, die freiwillig dienen wollen. Daher müsse es umgekehrt auch möglich sein, Soldaten in zivile Berufe zu vermitteln. »Uns geht es darum, das möglichst früh zu tun, nur dann können wir ihnen attraktive Arbeitsplätze bieten.« Bis diese Möglichkeit greift, bleibt es Aufgabe der Bundeswehr.

Und in Malsch ist der Arbeitsmarkt mindestens so leer gefegt wie in Ulm. Trotzdem muss Seifert die erforderlichen Fachkräfte finden und rekrutieren – und dafür die gesamte Klaviatur der Möglichkeiten nutzen.

Matthias Rathmann

Bundeswehr-Soldaten willkommen (v. links): Arbeitsvermittler Häfele sowie die Seifert-Mitarbeiter Rustemeyer und Maurer.



Bundeswehr-Soldaten willkommen (v. links): Arbeitsvermittler Häfele sowie die Seifert-Mitarbeiter Rustemeyer und Maurer.

DAS UNTERNEHMEN

Seifert Logistics mit Zentrale in Ulm beschäftigt an 18 Standorten in Deutschland und Polen mehr als 600 Mitarbeiter. Die Firma zählt laut dem gleichnamigen Wettbewerb zu den sogenannten Top-Job-Arbeitgebern in Deutschland. Schwerpunkt sind nationale und europäische Teil- und Komplettlösungen sowie Dienstleistungen in der Kontraktlogistik. Wichtigste Branchen sind die Automotive-, Baustoff-, Chemie-, Papier-, Pharma- und Konsumgüterindustrie. Die Firma bewirtschaftet mehr als 168.000 Quadratmeter Lagerfläche und betreibt 222 ziehende Einheiten in Firmenfarbe, darunter etwa 80 eigene. Täglich disponiert das Unternehmen mehr als 600 Lkw-Ladungen. Gegründet wurde die Firma 1947 von Franz-Xaver Seifert. Sein Sohn Harald Seifert trat im Jahr 1976 in das Familienunternehmen ein und leitet es heute in zweiter Generation.



Tankkarten versprechen 1.000 verschiedene Dinge. Wir versprechen nur eins: Europa. 7 Tage in der Woche. 24 Stunden am Tag. An über 45.000 Akzeptanzstellen.



UTA. Non Stop.

UTA bietet Ihnen in 37 europäischen Ländern ein dichtes Netz von über 45.000 Akzeptanzstellen. Egal ob Sie in Norwegen nachts eine Panne haben oder ohne Bargeld in den andalusischen Bergen unterwegs sind. UTA ist immer für Sie da – wo Sie uns brauchen und wann Sie uns brauchen. Mehr dazu unter unserer gebührenfreien Servicenummer 0800 8822273 oder: www.uta.de

